

worden sei, um möglichst zu verhüten, daß unschuldige oder sogar in Erfüllung ihrer Amtspflicht begriffene Personen in solchen Fällen mit betroffen werden.

Abg. Joseph: Ich nehme an dem vorliegenden Gegenstande nur dasselbe Interesse, was jeder Mann nimmt, in dessen Brust das Gerechtigkeitsgefühl noch nicht erstorben ist. Es handelt sich nicht darum, daß Leipzig sich selbst wiederfinde und zu Selbsterkenntniß komme, nicht darum, daß der in Bezug auf einen Prinzen begangene Exceß bestraft werde, denn die Gerichte sind hier schon in voller Thätigkeit. Nachdem eine Beschwerde von Leipzig eingegangen ist, soll die Frage, die uns vorliegt, nur eine Frage der Gerechtigkeit sein. Ich glaube aber nicht, daß mit allgemeiner Berathung und cursorischer Besprechung einzelner Gründe man eine Sache der Gerechtigkeit auf eine billige und gebührende Weise behandelt, daher würde es meinem Wunsche entsprechen, die Debatte jetzt abzubrechen und bis dahin sie zu verschieben, wo der Bericht der zufolge des gestern gefaßten Beschlusses zu erwählenden Deputation uns vorliegen wird. Finde ich doch, daß eine oberflächliche Besprechung über eine Forderung der Gerechtigkeit schon zu Ungerechtigkeiten führen konnte; als eine tiefe Ungerechtigkeit aber muß ich es betrachten, wenn man Leipzig, einem Orte von 50,000 Einwohnern, dasjenige, was einzelne Wenige gethan, anrechnen wollte. Ich glaube, aus dieser Rücksicht und um die größte Gründlichkeit bei Beurtheilung und Berathung dieses Gegenstandes zu ermöglichen, sei es nöthig, daß die Debatte jetzt geschlossen werde. Ehe ich jedoch das Wort aufgebe

Präsident Braun: Wenn der Abgeordnete für die Schließung der Debatte sprechen will, so ist dieser Antrag zuvörderst zur Unterstützung zu bringen.

Abg. Joseph: Ich wollte nur ein einziges Wort

Präsident Braun: Es würde dies nicht mit der Bestimmung im Einklang stehen, daß Niemand auf Schließung der Debatte antragen kann, der bereits gesprochen hat.

Abg. Joseph: Dann bitte ich später um das Wort zu einer kurzen Bemerkung über

Präsident Braun: Unterstützt die Kammer den Antrag auf Schließung der Debatte? — Er wird hinreichend unterstützt.

Präsident Braun: Ich frage: ob die Kammer nach dem Antrage des Abgeordneten Joseph die Debatte geschlossen wissen will? — Gegen eine Stimme Ja.

Referent Abg. Todt: Es war eigentlich nicht meine Absicht, mich heute weitläufig über den uns vorliegenden Berathungsgegenstand zu verbreiten, nicht aus dem Grunde, den der Abgeordnete Brockhaus angeführt hat, weil ich befürchtet hätte, es möchte unsere heutige Berathung und das, was wir über die Leipziger Ereignisse sagen, Del in's Feuer gießen. Ich fürchte das nicht, denn es ist unsere Versammlung ja eine hochernste, sie wird nicht das Entgegengesetzte von dem hervorbringen, was sie erreichen will, wird nicht aufregen, während sie besänfti-

gen soll. Der Grund, weshalb ich nicht hierüber sprechen wollte, ist der nämliche, der von dem Abgeordneten Joseph, der nämliche, der von mehreren andern Rednern berührt worden ist. Es liegt uns eine Petition oder Beschwerde aus Leipzig vor, welche hofentlich in der nächsten Zeit zur Berathung kommen wird, wo dann Jeder seine Meinung über den Gegenstand noch geltend machen kann. Etwas aber, da so viele Andere sich bereits über die Leipziger Ereignisse geäußert haben, muß auch ich hinzufügen, bemerke aber sogleich, daß ich Sie durch eine lange Rede nicht aufhalten werde. Es geben mir dazu lediglich die Aeußerungen einiger der Herrn Staatsminister Anlaß. Es wurde Seiten des Herrn Ministers des Innern darauf hingewiesen, wie Petitionen zusammengebracht zu werden pflegten, namentlich wurde dabei bemerkt, daß man durch Karten dazu einzuladen pflege. In Leipzig besonders sei dies geschehen, als die letzte Petition zur Unterzeichnung gelangt sei. Nun ich meinerseits kann darin weder etwas Ungesetzliches, noch etwas Künstliches finden. Wenn man das Zusammenkommen auf andere Weise verhindert, so trägt man selbst dazu bei, daß dieser Weg eingeschlagen werde. Und ist Grund zu Beschwerden da, so wird Jedermann gern die Beschwerde unterzeichnen und durch seine Unterschrift zu bewirken suchen, daß Abhülfe gewährt wird. Ist aber kein Grund vorhanden, so können zehn Petitionen zur Unterschrift ausliegen, und man mag noch so oft durch Karten zu deren Unterzeichnung einladen, man wird doch keine Unterzeichnung gewinnen. Der Herr Minister hat ferner gesagt, er hoffe und wünsche, daß Leipzig sich wiederfinden werde, und er sei überzeugt, daß dies geschehen werde, wenn es sich nicht mehr leiten lasse von einzelnen nicht zu seiner Bürgerschaft gehörigen Männern. Auch ich glaube, daß Leipzig sich wiederfinden, d. h. daß es zur Beruhigung kommen werde (so verstehe ich es wenigstens). Allein ich glaube, nur dann wird dies möglich sein, wenn ihm Zugeständnisse gemacht werden. Es ist zwar gestern von einem der Herren Minister bemerkt worden, es sei bedenklich, solche Zugeständnisse zu machen, da die Aufregung eine rein unbegründete oder krankte sein könne. Nun — die Aufregung in Leipzig für unbegründet erklären zu wollen, dies heißt das Auge mit Gewalt verschließen. Sind es denn die Tumultuanten vom 12. August, welche unsere Hülfe in Anspruch nehmen? Nein! Es sind die angesehensten, die gebildetsten, die besonnensten Bürger der Stadt, welche der Leipziger Beschwerde sich angeschlossen haben. Ich glaube daher auch nicht, daß es hierbei einer Leitung bedurft habe, hier, wo es gilt, gegründete Beschwerden auszusprechen. Sollte man aber vielleicht — ich weiß es nicht — mit jener Aeußerung auf Männer hingedeutet haben, die in der Zeit der Unruhe Großes gethan haben, während die Behörden zu schwach waren, so müßte ich erklären, daß ich solche Männer — ich meine hierbei namentlich einen Einzelnen, sein Name ist in Sachsen nicht unbekannt — selbst dann für wahre Staatsbürger ansehen würde, wenn sie keinen Bürgerschein gelöst hätten. Es ist ferner gesagt worden, man könne sich jetzt